Bericht über den Auto-Kontest auf der 5. Seite!

Tägliche Omaha Tribüne

Die letzten Kriegs-Depeschen auf der 8. Seite

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Samstag, 11. März 1916. | 8 Seiten—No. 310

Nebraska State Historical Society

Amerik. Truppen auf Mexiko's Gebiet!

General Funston hat Weisung erhalten, den Banditen Villa tot oder lebendig zu fangen!

500 amerikanische Mormonen in Lebensgefahr!

Washington, 11. März. — General Funston, Befehlshaber der amerikanischen Truppen an der mexikanischen Grenze, hat heute vom Präsidenten Wilson gemessenen Befehl erhalten, mit genügend starken Truppen auf mexikanisches Gebiet zu dringen und Villa tot oder lebend einzubringen. Wilson erwartet, daß General Funston den Befehl ausführen wird. Ueber die Bewegungen der amerikanischen Truppen wird natürlich tiefes Geheimnis bewahrt werden. Kriegssekretär Baker sagte heute vormittag, er wisse nicht, ob die Truppen schon jenseits der Grenze ständen. Das ist Sache des Generals Funston, sagte der Kriegssekretär; er hat den Befehl und wird, sobald er die nötigen Vorbereitungen getroffen hat, den Vormarsch in mexikanisches Gebiet auch beginnen.

Um so viele Menschenleben als möglich auf amerikanischer Seite zu sparen, hat Gen. Funston Befehl erhalten, schwer und schnell zu schlagen. Man glaubt hier, daß ein Teil der amerikanischen Streitkräfte bereits auf mexikanischem Boden steht, um die späteren Bewegungen der amerikanischen Hauptstreitmacht zu verschleiern. (Die Amerikaner aber dürfen beileibe nicht vergessen, ihre Maschinengewehre zu ölen.)

Da man es mit einem Kleinkrieg in unbekanntem Gelände und einem rachsüchtigen, hinterlistigen Feinde zu tun hat, so muß man sich darauf gefaßt machen, daß die Gefangennahme Villa's viele Opfer kosten mag. Sollte es nicht gelingen, die Truppen Villa's beim ersten Vorrücken zu vernichten, dann wird Amerika eine größere Armee ins Feld stellen. Die Gegend, welche die amerikanischen Truppen zu durchqueren haben, ist rauh und wasserarm. Proviantplätze müssen der Grenze entlang eingerichtet werden, und es wird einer bedeutenden Trainkolonne bedürfen, den Amerikanern den nötigen Proviant und Wasser zuzuführen.

Garrison bietet seine Dienste an.

Der frühere Kriegssekretär Garrison, mit den bereits fertiggestellten Plänen für einen Krieg mit Mexiko bestens bekannt, hat dem neuen Kriegssekretär Baker seine Dienste angeboten. Dieselben wurden sofort angenommen, und beide Herren hielten eine längere Konferenz.

Carranza's Verhalten.

Präsident Carranza hat der amerikanischen Regierung gegenüber sein Bedauern über das Columbus-Massacre ausgesprochen und sich bereit erklärt, alles zu tun, um Villa zu fangen. Vertrauensvollen Berichten gemäß soll Carranza die Bundesregierung in Kenntnis gesetzt haben, daß er nichts dagegen habe, wenn amerikanische Truppen den Banditen Villa auf mexikanischem Gebiet verfolgen, doch verlangt er von Amerika, daß auch mexikanischen Regierungstruppen gestattet werde, auf amerikanischem Grund und Boden nach Villa zu forschen, sollte dieser sich dorthin geflüchtet haben. (Carranza ist doch nicht plötzlich „brägenklütrig" geworden?)

Mormonen in Gefahr.

El Paso, Tex., 11. März. — Fünfhundert amerikanische Mormonen, die alle vorherigen Warnungen außer acht ließen, befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach der amerikanischen Grenze. Der Mormonenzug ist heute nachmittag in Guzam, 50 Meilen südwestlich von El Paso, fällig, und Villa befindet sich mit 300 seiner Anhänger auf dem Wege nach dort, um, wie er sich verschworen hat, die Mormonen zu ermorden.

Munition für Villa.

El Paso, Tex., 11. März. — Amerikaner in Automobilen verfolgen gegenwärtig eine Anzahl mit Munition und Waffen für Villa beladene Wagen, die diese Stadt vor mehreren Tagen verließen. Eine große Anzahl Gewehre und eine Menge Munition, die in Amerika erstanden war, sind von Spionen Villa's diesem zugeführt worden. Mehrere Anhänger Villa's sind hier verhaftet worden, darunter auch General Vanda; gegen ihn ist die Beschuldigung der Vagabondage erhoben worden. In El Paso befinden sich gegenwärtig 20,000 Mexikaner; es sind Schritte getan worden, einen allenfallsigen Aufstand derselben im Keime zu ersticken.

Ein Mexikaner, der sich auf Anrufen eines amerikanischen Wachtpostens in Columbus, N. M., weigerte, Rede und Antwort zu stehen, wurde von diesem erschossen.

Aus Papieren, die man nach Villa's Flucht aus Columbus gefunden hatte, ergibt sich, daß der Banditenführer den Ueberfall mehrerer amerikanischer Grenzstädte wohl geplant und den blutgierigen Zapata, einen weiteren mexikanischen Banditen mit großer Gefolgschaft, aufgefordert hatte, ihn dabei zu unterstützen. Der Umstand, daß Präsident Wilson Carranza unterstützte, soll Villa veranlaßt haben, in amerikanische Grenzstädte sengend und mordend einzufallen und die Amerikaner anzugreifen, anstatt „seine mexikanischen Brüder".

Unter Mordanklage.

Columbus, N. M., 11. März. — Sieben gefangene verwundete Villa-Banditen werden unter der Anklage des Mordes prozessiert werden. Pablo Sanchez, der Villa Signale gegeben hatte, befindet sich in Haft; ihm wird wegen Spionage der Prozeß gemacht werden.

Engländer stehlen Wertpapiere.

Berlin, 11. März. (Funkenbericht.) — Die Ueberseeische Nachrichten-Agentur veröffentlichte gestern unter anderem Folgendes: Das holländische „Handelsblatt" meldet, daß Wertpapiere, die sich unter den Postsachen auf einem holländischen Dampfer befanden, von englischen Behörden, die den Dampfer anhielten, gestohlen wurden, da man wähnte, daß selbige deutsche waren. Erst nachdem die Briten erfuhren, daß dieselben aus Holland stammten und für die Ver. Staaten bestimmt waren, wurden sie wieder zurückgegeben.

Erklärt einen Heiligen Krieg.

Berlin, 11. März. (Funkenbericht.) — Zeitungen aus Bagdad, Mesopotamien, melden, daß der Emir Zbualrasdio von Resht, Persien, den Heiligen Krieg an Engländer und Russen erklärt habe. Resht ist 15 Meilen südöstlich von Engli am Kaspischen Meer entfernt.

Hochzeit im Neuen Palast zu Potsdam!

Prinz Joachim, der jüngste Kaisersohn, führt die Prinzessin von Anhalt heim.

Berlin, 11. März. — Heute fand im Neuen Palast zu Potsdam die Vermählung des Prinzen Joachim von Preußen, jüngster Sohn des deutschen Kaisers, mit Marie Auguste von Anhalt, der schönsten deutschen Prinzessin, statt. Die Zeremonie gestaltete sich auf Wunsch des Kaisers zu einer sehr einfachen. Nur die Mitglieder der beiden Familien und mehrere hohe Staatsbeamte wohnten der Trauung und dem derselben folgenden Festmahl bei. Die Flitterwochen des jungen Paares werden nur von kurzer Dauer sein, denn der 26jährige Prinz muß wieder an die Front; er kommandiert in Rußland das erste Bataillon des ersten Garderegiments zu Fuß.

Prinz Joachim ist nicht nur ein tüchtiger, tapferer Offizier, der einmal erheblich verwundet wurde und wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse erhielt, sondern auch in allen Leibesübungen wohl erfahren; er hat sich als Distanzläufer und Turner mehrere Preise geholt.

Bryan und Taft auf Wilson's Seite!

Beide erklären sich mit der Strafexpedition gegen Villa einverstanden.

South Bend, Ind., 11. März. — Wm. Jennings Bryan gab gestern abend kurz nach seinem Eintreffen hier eine öffentliche Erklärung ab, daß er den Schritt des Präsidenten, Bundestruppen nach Mexiko zur Verfolgung von Villa zu senden, vollkommen billige.

Obgleich der Grund dafür ein höchst betrübender sei, sei er doch froh, daß der Präsident sich nicht von denjenigen zum bewaffneten Einschreiten habe drängen lassen müssen, welche seit zwei Jahren versuchten, die Ver. Staaten in einen Krieg mit Mexiko zu verwickeln. Dies sei der erste Fall, in welchem hinreichend Ursache für ein bewaffnetes Einschreiten vorliege.

Auch Ex-Prädent Taft dafür.

Boston, Mass., 11. März. — Ex-Präsident Taft erklärte sich gestern abend bei einem Bankett des Unitarian Clubs, in welchem er einen Vortrag über die Monroe Doktrin hielt, mit dem Vorgehen der Regierung, Truppen zur Verfolgung Villa's aufzubieten, völlig einverstanden. Die Möglichkeit einer allgemeinen bewaffneten Intervention wurde jedoch von dem Redner als eine bedauernswerte Sache bezeichnet, deren Folgen nicht ermessen werden könnten.

Herr Taft sagte, er spreche die Regierung von irgend einem Vorwurf frei, daß sie versucht habe, die Ver. Staaten in einen Krieg mit Mexiko hineinzuzerren, völlig frei.

Ententemächte gegen Amerika's Wünsche!

Wollen ihre armierten Dampfer nicht entwaffnen; die Antwort war vorauszusehen.

Washington, 11. März. — Wie hier bekannt wurde, haben die Ententemächte sich entschlossen, die Note des Staatssekretärs Lansing, in welcher dieser für eine Entwaffnung der armierten Handelsschiffe eintritt und eine Armierung derselben als ein zweifelhaftes Recht bezeichnet, dahin zu beantworten, daß sie seine Ansichten nicht teilen und sich auf eine Entwaffnung armierter Kauffahrer nicht einlassen können. Die Regierungen der Ententemächte haben ihre diesbezüglichen Besprechungen abgeschlossen, und ihre Antwort auf die betreffende amerikanische Note wird in Kürze hier erwartet.

Nach den von London, Paris und Rom bisher unoffiziell eingegangenen Nachrichten war das Staatsamt schon darauf vorbereitet, daß eine solche Antwort zu erwarten war, und hat deshalb in seinen Unterhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn darauf bestanden, daß deren Absicht, armierte Handelsdampfer ohne Warnung zu versenken, nicht mit dem internationalen Gesetz vereinbarlich sei.

Minen an der Themsemündung.

London, 11. März. — Die von Deutschland angedrohte Minenblockade Englands ist, wie man in hiesigen Marinekreisen annimmt, schon auf den Verkehrsrouten mit Holland vorhanden. Deutsche Tauchboote sollen in der letzten Zeit zwischen der Mündung der Themse und dem Galloper Leuchtschiff Minen verankert haben, wo sich im vergangenen Monat zahlreiche Unglücksfälle abgespielt haben. Passagierschiffe können zwar zur Tageszeitung den Treibminen erfolgreich ausweichen, aber gegen verankerte Minen gibt es keinen Schutz.

101 Jahre alt geworden.

York, Nebr., 11. März. — Im hiesigen Odd Fellows Heim, in dem er seit Jahren wohnte, um seine Tage zu beschließen, wurde Dr. Swanbach am Freitag 101 Jahre alt. Der alte Jubelgreis erfreut sich noch guter körperlicher Frische und macht jeden Tag lange Spaziergänge. Eine schöne Geburtstagsfeier versammelte Freitag abend seine Freunde um den alten Herrn, dem von allen Seiten Glückwünsche dargebracht wurden.

Mehr britische Aushebungen.

London, 11. März. — Die Zeitungen verkünden, in nächster Woche werde eine Proklamation erlassen werden, welche verheiratete Männer im Alter von 27 bis 35 Jahren zur Fahne rufe.

Deutsche Flieger beschießen russ. Geschwader!

Mehrere Volltreffer erzielt; die deutschen Flugzeuge bleiben unversehrt.

London, 11. März. — Eine Amsterdamer Depesche an die Central News besagt, daß offiziellen deutschen Berichten zufolge mehrere deutsche Marineflugzeuge eine aus drei Kreuzern und fünf Torpedobootzerstörern bestehende russische Flotte im Schwarzen Meer, 25 Meilen von Varna, Bulgarien, erfolgreich beschossen habe. In vielen Fällen wurden Volltreffer erzielt. Trotz des wütenden Feuers der russischen Kriegsschiffe wurde keines der Flugzeuge beschädigt.

Flotte nichts wert, sagt Kapitän Sims!

Schlachtschiffe würden wie Kegel umfallen; grobe Konstruktions-Fehler die Ursache.

Washington, 11. März. — Vor dem Flottenkomitee des Repräsentantenhauses erklärte gestern Kapitän W. S. Sims, Kommandant des Ueber-Fürchtenichts „Nevada", daß Amerikas Schlachtflotte mit Ausnahme der Fürchtenichtse bei einem Zusammenstoß mit der englischen oder irgend einer anderen Flotte derselben Jahrgänge wie Kegel umsinken würden. Er erläuterte diese Behauptung damit, daß bei dem Bau dieser Vor-Fürchtenichtse riesige Fehler begangen, welche nie verbessert worden sind, während andere Länder Millionen nur zu dem Zweck ausgegeben hätten, ihre veralteten Schiffe zu modernisieren und etwaige Konstruktionsfehler umzuändern und zu verbessern.

So behauptete Kapitän Sims, daß die alte „Bulldogge" der Flotte, das Schlachtschiff „Oregon", wahrscheinlich das am schlechtesten konstruierte Kriegsschiff gewesen, das je vom Stapel gelaufen. Seine nicht das Gleichgewicht haltenden Geschütztürme würden bei einer vollen Breitseite das Schiff derartig auf eine Seite überlegen, daß auf der Gegenseite der Panzerring über dem Wasser stehen würde und die darunter befindlichen dünnen Schiffswände dem feindlichen Feuer ausgesetzt sein würden.

Die schrägen Dächer der Geschütztürme von Schiffen der Connecticut-Klasse seien modernen Schiffsgeschützen gegenüber nicht mehr wert, als ein Blatt Papier. Auch auf der „Kentucky", der „Kearsarge", der „Illinois" seien Fehler in der Konstruktion der Geschütztürme, welche dieselbe zu einer leichten Beute moderner Geschütze machten.

Alle diese Fehler und Mißstände legte Kapitän Sims der seit Jahren bestehenden unzulänglichen Organisation des Flottendepartements zur Last. Unter einem fachmännischen Generalstab würden nach seiner Meinung solche Fehler absolut unmöglich sein.

Ferner sprach sich der Kapitän gegen die Ansicht aus, daß eine Flotte von Unterseebooten genügen würde, die Küste zu verteidigen. Moderne Netze von genügender Stärke, speziell gegen Angriffe von Tauchbooten eingerichtet, seien für die Schlachtschiffe ein hinreichender Schutz gegen dieselben. Trotz einer Flotte von hundert Tauchbooten, vor dem New Yorker Hafen verteilt, könne eine feindliche Schlachtflotte so nahe kommen, daß sie New York mit ihren Geschützen in Grund und Boden schießen könne.

Munitions-Votum rettete Wilson.

Washington, 11. März. — Eine Analyse des zwecks Erdrückung der McLemore-Resolution abgegebenen Votums zeigt, daß es hauptsächlich dadurch zustande gekommen ist, daß die Kongreßleute aus den Distrikten der Munitionsfabriken dafür stimmten. Von den 93 Republikanern, welche „hinter dem Präsidenten standen", kamen nicht weniger als 61 aus diesen Gegenden, und von den Demokraten dieser Distrikte hatten nur 8 den Mut, gegen Wilson's und der Munitions-Fabrikanten Stachel zu löken. Wenn die 93 Republikaner Wilson nicht zu Hilfe gekommen wären, würde er angesichts des Abfalls von 33 Demokraten mit einer Stimme geschlagen worden sein.

La Follette tritt für Warnung ein!

Spricht Wilson Recht ab, „Geheim-Politik" zu treiben; Elihu Root abgefertigt.

Washington, 11. März. — Im Bundessenat hielt gestern Senator La Follette eine Ansprache, in welcher er das Recht des Kongresses, Bürger vor Reisen auf Schiffen kriegführender Nationen zu warnen, verteidigte und dem Präsidenten das Recht absprach, die Tätigkeit des Kongresses bezüglich der auswärtigen Beziehungen zu beschneiden.

Er verteidigte die Regierung, weil sie sich von dem europäischen Krieg ferngehalten, griff jedoch das vom Präsidenten beanspruchte Recht an, die auswärtigen Affären des Landes „als geheime Politik" zu behandeln.

Nach seiner Meinung sei der Kongreß eher seiner Pflicht zu wenig nachgekommen, als daß er sie überschritten hätte. Das Verlangen Präsident Wilson's, daß der Kongreß bei allen Schritten in den auswärtigen Affären Stillschweigen beachten solle, sei noch nie dagewesen.

Der Republikaner Colt sprach sich gegen eine Warnung an amerikanische Bürger vor Reisen auf armierten Dampfern aus.

Eine Abfuhr Elihu Root's.

Der Demokrat Joseph E. Ransdell erteilte im Verlauf der Verhandlungen dem früheren Senator Elihu Root auf dessen kürzlich in New York gehaltene Rede eine gediegene Abfuhr. Root hatte bekanntlich besonders deshalb Präsident Wilson angegriffen, weil er wegen der angeblichen Verletzung der belgischen Neutralität seitens Deutschlands nicht protestiert und womöglich in den Krieg eingegriffen habe.

Senator Ransdell sagte, wenn er auch nicht diese Handlungsweise Deutschlands verteidige, sondern sie für eine der traurigsten Ereignisse in der Geschichte halte, könne der Ex-Senator von New York unmöglich ihn und das Land davon überzeugen, daß es Pflicht der Ver. Staaten gewesen wäre, Belgiens verletzte Neutralität zu verteidigen. Der Neutralitätsvertrag sei von England, Oesterreich, Frankreich, Rußland, Preußen und Belgien unterzeichnet worden, nicht aber von den Ver. Staaten. Deshalb hätte auch die amerikanische Regierung mit dieser rein europäischen Angelegenheit nichts zu tun gehabt, da die Haager Konvention dieselbe nicht berühre. Durch das deutsche Ultimatum an Belgien zusammen mit der bedingungsweisen Kriegserklärung sei Belgien nach den Bestimmungen der Haager Konvention eine kriegführende Partei geworden, und seine Invasion seitens der deutschen Heere sei infolgedessen nicht als die Invasion eines neutralen Landes zu bezeichnen, wenn es auch die Invasion eines von den daran interessierten Ländern neutralisierten Landes bedeute.

Dies alles wisse der Ex-Senator sehr wohl, aber er habe darüber aus Rücksicht auf die Parteipolitik geschwiegen. Dies Stillschweigen bedeute eine Unterdrückung der Wahrheit.

Erstickt sein Kind.

Phoenix, Ariz., 11. März. — Daß das erst sechs Tage alte Töchterchen von Herrn und Frau L. F. Richardson von hier gewaltsam erstickt wurde, ist das Verdikt, welches gestern die Geschworenen des Leichenbeschauers abgaben. Der behandelnde Arzt sagte aus, daß der Vater des Kindes, dem an jeder Hand ein Finger fehlte, das aber sonst normal war, ihn und die Amme aufgefordert habe, das Kind sterben zu lassen, weil es mißgestaltet war. Wahrscheinlich wird eine Anklage gegen Richardson eingereicht werden.

158,847 Stimmen für Wilson.

Indianapolis, Ind., 11. März. — Die jetzt vollständig vorliegenden Resultate der Primärwahlen geben Präsident Wilson 158,847 Stimmen, während der frühere Vize-Präsident Fairbanks, der sich um die republikanische Nomination bewirbt, 176,129 Stimmen erhielt.

Sieg der „Trockenen".

Corpus Christi, Tex., 11. März. — In der Local Option Wahl in Nueces County, einem der bevölkertsten Counties in Texas, haben gestern die Prohibitionisten gesiegt. Dadurch werden 43 Wirtschaften außer Betrieb gesetzt, von denen sich die Mehrzahl in Corpus Christi befindet. Die Prohibitionisten brachten 1,770 Stimmen auf, ihre Gegner nur 1,544.

Die Entscheidung bei Verdun ist nahe!

Nördlich, östlich und südöstlich dringen deutsche Kolonnen in mächtigen Stößen vor!

Auch das Innenfort de Moulainville beschossen!

Amsterdam, 11. März. — Mit unverminderter Kraft und Energie greifen die Deutschen die feindlichen Stellungen bei Verdun an; nirgends kommen die Franzosen zur Ruhe; bald wird auf diesem, bald auf jenem Punkt ein gewaltiger Schlag geführt. Paris meldet, daß die deutsche Infanterie westlich von Douaumont und jenem Teil, der die Ortschaft Vaux umgibt, mit großer Gewalt angegriffen haben, daß deren Angriff unter dem französischen Feuer zum Stehen gekommen ist, und daß die Deutschen „furchtbare" Verluste an Toten und Verwundeten erlitten haben. (Aber das sagen die Franzosen ja immer, wenn sie Keile kriegen oder zurück müssen.)

Die offiziellen Berliner Berichte sind von denjenigen des Pariser Kriegsamts grundverschieden, und auf die offiziellen deutschen Berichte kann man sich erwiesenermaßen verlassen. In diesen heißt es, daß die Deutschen westlich von Douaumont stark befestigte feindliche Anhöhen erstürmt, und daß sie ihre Linien durch den bewaldeten Abschnitt südöstlich von Damloup weiter vorschoben. Damloup liegt eine kleine Strecke östlich des von der deutschen Artillerie vollständig zerschossenen Fort de Vaux. Oestlich und südöstlich von Verdun beschießen die Deutschen auf einer Front von 7 Meilen Eix, Moullainville (letzteres ist ein nordöstlich von Verdun gelegenes starkes Fort; daß dasselbe von den Deutschen jetzt beschossen wird, erklärt zur Genüge, daß die nördlich davon gelegenen Forts de Souville, Fort de Vaux und natürlich auch Fort Douaumont von ihnen zum Schweigen gebracht worden sind), Villers-Sous-Bauchamp und Bonzee. Das Feuer wird von den französischen Geschützen kräftig erwidert.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß, während es den Franzosen nicht gelang, den Feind von der nördlichen und der östlichen Front der Festung Verdun zurückzudrängen, die Deutschen zeigten, daß sie die Macht haben, Gewinne — sogar weitgehende — gegen verstärkte und besonders vorbereitete feindliche Streitkräfte zu machen; sie haben dies sowohl bei Forges als auch bei Fresnes, südlich von der Festung, bewiesen. Die Franzosen behaupten, daß sie gestern im Ganzen gut abgeschnitten hätten; von den aus Berlin berichteten Dingen „wissen sie einfach nichts".

Deutsche Verlustliste richtig.

Metz, 11. März, über Berlin und London (verspätet). — Aus eigener Anschauung hat sich der Korrespondent der Assoziierten Presse auf den Schlachtfeldern vor Verdun davon überzeugen können, daß die deutschen Angaben von den verhältnismäßig geringen Verlusten, besonders bei der Erstürmung von Fort Douaumont, den Tatsachen entsprechen.

Aus der Zahl der Soldatengräber läßt sich in der Regel ein ziemlich genauer Schluß auf die Verluste ziehen. Für jemanden, der nicht an den Kämpfen teilnahm, gibt es tatsächlich keinen besseren Beweis für die Zahl der Gefallenen, als die einfachen, grobgeschnitzten Holzkreuze, die der deutsche Soldat mit der gleichen Gewissenhaftigkeit auf die Gräber seiner Kameraden wie auf die der gefallenen Feinde setzt.

Bei dem Vordringen über die Woevre-Ebene müssen die Verluste kaum nennenswert gewesen sein. Nur wenige Gräber sah man auf dem Boden, auf dem die Deutschen in hitziger Verfolgung den Franzosen nachdrängten.

Berichte aus britischen und französischen Quellen haben sich über die „ungeheuren Verluste" verbreitet, mit denen die Deutschen angeblich den Sieg bei Douaumont erkauft hätten. Diese Berichte werden durch die persönlichen Beobachtungen des Korrespondenten nicht bestätigt. Die Zahl der Gräber war bemerkenswert gering im Vergleich beispielsweise mit denen, die vor einem Jahre auf dem Schlachtfeld von Soissons zu sehen waren.

Der Korrespondent sah deutsche Truppen, die unausgesetzt seit dem 22. Februar im Feuer standen. Sie waren geistig und körperlich in guter Verfassung. Offiziere, mit denen der Korrespondent Gelegenheit zu sprechen hatte, zollten dem Kampfesmut der französischen Truppen hohen Tribut der Anerkennung, führten dies aber zum Teil darauf zurück, daß beständig frische feindliche Reserven in die Front geworfen werden. Auch im Oberbefehl war vor Verdun ein steter Wechsel zu verzeichnen. General Herr war der ursprüngliche Kommandeur der Verteidiger. Er wurde durch General Humbert und neuerdings wieder durch General Petain ersetzt.

Britischer Entsatz kann nicht durch!

Briten geben zu, daß sie vergeblich versuchen, Kut-el-Amara zu erreichen.

London, 11. März. — General Lake, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte, meldete, daß General Aylmer, welcher die für den Entsatz von Kut-el-Amara bestimmten Truppen führt, am 6. März am rechten Tigrisufer vorging und Essinn, etwa 7 Meilen östlich von Kut-el-Amara erreichte. Diese Stellung wurde am 8. März angegriffen, General Aylmer war jedoch nicht in der Lage, den Feind zu vertreiben.

General Aylmer stellt fest, daß die Türken sehr schwere Verluste erlitten. Sie verstärkten ihre Stellungen, zeigten aber sonst keine Rührigkeit. Unsere eigenen Verluste waren nicht schwer und „in der Mehrzahl der Fälle" sogar sehr leicht.

Georgia Republikaner uneinig.

Macon, Ga., 11. März. — Bei der gestern hier abgehaltenen Versammlung des republikanischen Zentralkomitees von Georgia kam es unter den Delegaten zu Streitigkeiten, welche schließlich zu Tätlichkeiten ausarteten, sodaß die Polizei einschreiten und die Versammlung auseinander treiben mußte. Es werden sich infolge dessen zwei feindliche Fraktionen bilden, welche je eigene Delegationen zu der National-Konvention ernennen werden.

Russische Besetzung von Trapezunt?

Washington, 11. März. — Das amerikanische Botschafteramt meldet hierher, daß russische Truppen an der Schwarzmeerküste der anatischen Türkei gelandet seien und die Besetzung von Trapezunt nahe bevorstehe. Auch wurde das amerikanische Staatsdepartement benachrichtigt, daß der amerikanische Konsul zu Trapezunt die Archive des deutschen Konsulats daselbst übernommen habe, und der deutsche Konsul abgereist sei.

Wilson unternimmt Wasserfahrt.

Washington, 11. März. — Präsident Wilson nebst Gemahlin haben eine kurze Wasserfahrt auf der Mayflower den Potomac-River hinauf angetreten. Das Schiff ist mit Funkentelegraphie versehen worden, so daß der Präsident von allen Vorgängen auf dem Laufenden gehalten werden kann.

Aus dem Staate.

Elkhorn. Frl. Hilda Meyer, die Tochter von Herrn und Frau Henry Meyer, wurde am Mittwoch Herrn Henry Gottok aus Springfield angetraut. Eine schöne Hochzeitsfeier fand im Hause der Brauteltern statt.

Bennington. Nach langer Krankheit starb hier Frau M. Lehman, die Gattin des Geschäftsführers der hiesigen Waterloo Creamery. Die Beerdigung fand unter großer Teilnahme am Freitag statt. — Fred und George Ohrt sowie Herr und Frau D. J. Tesler fuhren am Mittwoch nach Blair, um dort der Beerdigung ihres Onkels Christopher Gutschow beizuwohnen.